

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 13 (1953)
Heft: 8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER

FILM

BERATER

XIII. Jahrgang Nr. 8

Mai 1953

Halbmonatlich

**HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV**

Die lachenden Erben (Laughter in Paradise)**Produktion:** British Assoc. F.; **Verleih:** Pandora; **Regie:** M. Zampi;**Darsteller:** Alastair Sim, F. Compton, B. Campbell, G. Middleton u. a.

Wieder eines jener englischen Filmlustspiele, die auf alle Unsauberkeiten und niedrigen Spekulationen verzichten können und dennoch glänzend unterhalten. Immer mehr übernimmt der englische Film das Erbe jenes Filmkomödianten-Monopols, das bis Kriegsbeginn den Amerikanern vorbehalten schien. Der so überaus trockene britische Humor hat sich einen ganz besonderen Filmstil geschaffen, der, ursprünglich nur von wenigen goutiert, heute immer größere Publikumsmassen anzuziehen vermag. Es gab schon geistreichere, subtilere englische Komödien, die auch filmkünstlerisch auf einer höheren Stufe standen. Aber «Laughter in Paradise» ist doch so bezwingend frisch, humorvoll und originell, daß man gerne darauf verzichtet, mit allzu kritischer Sonde in der köstlichen Frucht des Lachens herumzustochern. — Ein verschrobener Junggeselle, der Zeit seines Lebens voller Späße und Schelmereien war, heckt auf dem Todeslager einen letzten Ulk aus: die vier Erben können die Erbschaft erst antreten, wenn sie vorher die ihnen gestellten Bedingungen erfüllt haben. Diese Bedingungen sind genau auf die Charaktereigenschaften der einzelnen Erben abgestimmt: die verkalkte Schwester, die der Schrecken ihrer Dienstboten ist, muß einen Monat lang selbst als Dienstmädchen arbeiten; der leichtsinnige Schürzenjäger muß die erste Frau heiraten, die er anspricht; der heimliche Verfasser von Schundromanen muß 28 Tage im Gefängnis zubringen; und der schüchterne Bankangestellte muß den Bankdirektor mit Revolver und Maske zwingen, ihm die Schlüssel des Tresors zu übergeben. Wie sich die Erben bemühen, diese Forderungen zu erfüllen, bietet Anlaß zu endlosem Lachen und vergnügtem Lächeln. Aber die Schlußpointe... nun, die verraten wir natürlich nicht, weil sie zu köstlich ist. Der Film ist überaus lustig, aber er predigt auch ein bißchen Moral, ohne daß man es ihm übel nimmt. Unter den Darstellern dieser von Mario Zampi inszenierten Komödie sticht Alastair Sim besonders hervor. Viel Vergnügen!

974

Zwei Menschen

III—IV. Für reife Erwachsene

Produktion: Minerva Film; **Verleih:** Emelka; **Regie:** P. May;**Darsteller:** E. Mill, H. Schneider, A. Verden, G. Waldau, M. Haagen u. a.

Ein Priester-Film nach dem bekannten Roman von Richard Voß. Die künstlerischen Qualitäten sind gering. Die Handlung stellt auf äußere Effekte ab (Landschaftsbilder aus den Dolomiten, Naturkatastrophen, Dokumentarfilm-Einlagen usw.) und wirkt konstruiert. Der Dialog bleibt literarisch. Die Darsteller vermögen mit Ausnahme einiger Nebenrollen nicht zu überzeugen. Vor allem aber spielt die Regie jede Szene bis zum Ueberdruß aus. — Inhaltlich gesehen bleibt der Film unbefriedigend, weil das Drehbuch zwar offensichtlich «bräver» sein wollte als der Roman, dessen liberalen Geist jedoch nicht zu überwinden vermag. — Ein junger Grafensohn merkt nach gemeinsam überstandener Lebensgefahr, daß er seine Jugendgefährtin liebt. Sie verloben sich sehr zum Verdruß seiner Eltern, die ihn für den geistlichen Stand bestimmt hatten. Als die Mutter bald darauf stirbt, wird der Sohn unsicher und entschließt sich auf einer Pilgerfahrt nach Rom, doch Priester zu werden. Das Mädchen hadert deswegen mit Gott. Es läßt sich auch nicht versöhnen, als der Primiziant heimkommt und ihm — nebenbei gesagt recht ungeschickt — den Sinn seiner Berufung und ihres gemeinsamen Verzichtes erklären will. Das Mädchen verunfallt während eines Gewitters, und der junge Priester scheint von neuem im Zweifel über seine Handlungsweise zu sein. Der Schluß ist nicht sehr klar, wie überhaupt die Motivierungen schwach bleiben. — Gerne sei anerkannt, daß der Film das Thema ohne jede Zweideutigkeiten in Bild und Wort behandelt und die Priesterehre achtet. Trotzdem eignet sich der Streifen nicht für Pfarrveranstaltungen und sollte auch nicht positiv empfohlen werden, da er ganz auf sentimentale Rührung über das «verlassene» Mädchen abgestellt ist und keine echt religiösen Werte bietet.

975